



Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Gemeinsam für ein altersgerechtes Quartier

Damit mehr ältere Menschen bis ins hohe Alter zu Hause leben können, müssen alle Akteure im Quartier an einem Strang ziehen – eine Kooperation, von der alle profitieren, meint der Deutsche Verband.

www.deutscher-verband.org

Der demografische Wandel stellt nicht nur unser Zusammenleben, sondern auch die deutsche Wohnungswirtschaft vor tiefgreifende Herausforderungen. Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben. Damit dies trotz körperlicher Einschränkungen und Pflegebedarf möglich ist, brauchen wir viel mehr altersgerechte Wohnungen. Mehr noch: Es müssen auch Hilfen im Haushalt, medizinische Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten und Gemeinschaftsaktivitäten im Quartier angeboten werden. Denn es wird tendenziell weniger Angehörige geben, die sich kümmern. Diese Aufgaben können Wohnungs- und Sozialwirtschaft, ehrenamtliche Organisationen und Kommunen nur gemeinsam bewältigen. Wie aber lässt sich eine solche Zusammenarbeit gewinnbringend für alle gestalten?

LÜCKE WIRD WEITER WACHSEN Schon heute werden fast 70 Prozent der 2,5 Millionen Pflegebedürftigen über 65 Jahren zu Hause gepflegt. Betrachtet man die etwa 2,5 Millionen Haushalte, in denen ältere Menschen mit stark eingeschränkter Mobilität leben, so stehen diesen nur rund 700.000 altersgerechte Wohnungen gegenüber. Diese Lücke wird ohne erhebliche Investitionen in den Wohnungsbestand bis 2030 weiter wachsen. Denn dann werden es 3,36 Millionen Pflegefälle sein, 2050 sogar über vier Millionen. Richtig ist deshalb die Wiedereinführung des Bundeszuschusses zum KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen“, auch wenn die bislang vorgesehene Bundesförderung nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Auch die geplante Anhebung des Zuschusses für Umbaumaßnahmen aus der Pflegeversicherung auf 4.000 Euro ist ein längst fälliger Schritt.

Allein in Gebäude zu investieren reicht aber nicht aus. Es müssen auch Angebote für ältere Menschen „gleich um die Ecke“ gebündelt werden. Dies gelingt beispielsweise durch Quartierskonzepte: So können alle Beteiligten gemeinsam überlegen, welche Angebote es tatsächlich gibt und was noch fehlt. Dabei ist vor allem die Kommune als neutraler Moderator gefragt. Auch Dienstleistungen, Beratung oder Betreuung im direkten Umfeld müssen künftig stärker bei Wohnkonzepten berücksichtigt werden, was nur in Kooperation mit der Sozialwirtschaft gelingt. Für viele Ältere steht jedoch nicht nur Pflege, sondern vor allem die Angst vor der Vereinsamung im Vordergrund. Hierfür sind Vereine, Quartiersmanagement und vorhandene Gemeinschaftsräume wichtig.

ALLE PROFITIEREN VON ZUSAMMENARBEIT Von einer solchen Zusammenarbeit profitieren alle: Kommunen, indem sie die Akzeptanz für lokale Maßnahmen im Viertel erhöhen. Wohnungsunternehmen erreichen Mieterstabilität, Kundenzufriedenheit und ein positives Image. Den Mietern bleibt die Einweisung in stationäre Einrichtungen erspart. Die Akteure der Sozialwirtschaft schließlich können weitere Kundengruppen erschließen und ihre Angebote durch die Einbindung von Ehrenamtlichen erweitern.

In einer Expertengruppe hat der Deutsche Verband im Rahmen des EU-Projekts „Helps“ Handlungsempfehlungen für die erfolgreiche Kooperation im altersgerechten Quartier erarbeitet: Im Mittelpunkt stehen Konzepte, Akteurs-Konstellationen, Finanzierungsmöglichkeiten und die Aufgabe der öffentlichen Hand. Zudem ist der Deutsche Verband die Geschäftsstelle des vom Bundesfamilienministerium aufgelegten Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“, bei der Wohnungswirtschaft, Träger und Kommunen dabei unterstützt werden, Informations- und Beratungsangebote für ältere Menschen auszubauen. «



Ingrid Matthäus-Mayer, Vorsitzende
der Expertengruppe des Projekts „Helps“,
Deutscher Verband

Ingrid Matthäus-Mayer, Deutscher Verband